

4.1 Musikbezogene Verhaltensweisen

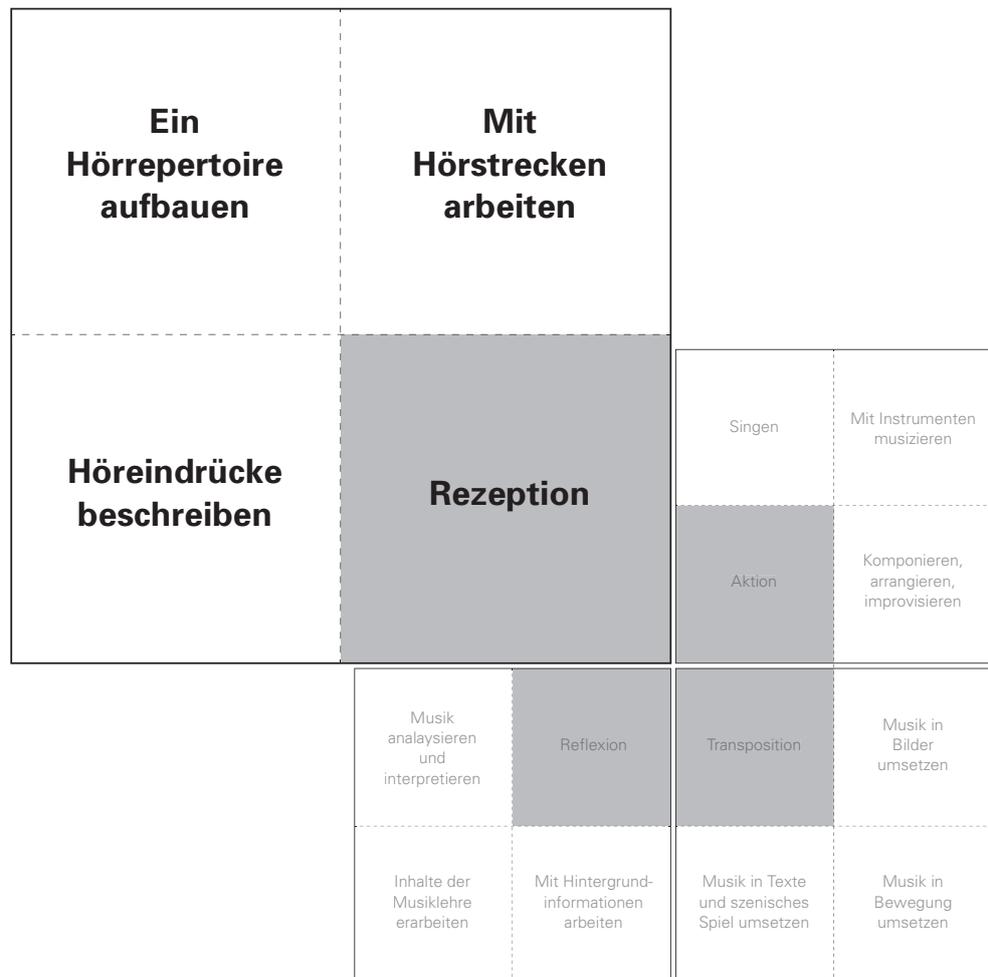
Der Musikunterricht aller Schulstufen lebt von fachspezifischen Tätigkeiten wie Singen, Musizieren, Musikhören, Musik erfinden, über Musik nachdenken, sich zu Musik bewegen, etc. Diese fachspezifischen Tätigkeiten werden im Lehrplan der Sekundarstufe I in Schleswig-Holstein durch vier „musikbezogene Verhaltensweisen“ systematisiert:

Rezeption	Hören von Musik
Aktion	Produktion und Reproduktion von Musik, d. h. singen, musizieren, improvisieren, experimentieren, arrangieren, komponieren
Transposition	Umsetzen von Musik in ein anderes Medium, d. h. in Grafik, Bild, Bewegung, szenisches Spiel, Sprache
Reflexion	Nachdenken über Musik, d. h. Analyse und Interpretation ästhetischer, historischer, soziologischer und philosophischer Kategorien sowie deren Einbeziehung in die individuelle Lebenswelt.

Auf diese Verhaltensweisen lassen sich zwölf wichtige Tätigkeitsfelder des Musikunterrichts beziehen (s. u. Schaubild), zu denen im Folgenden spezifische Möglichkeiten im Umgang mit Heterogenität aufgeführt werden.

Ein Hörrepertoire aufbauen	Mit Hörstrecken arbeiten	Singen	Mit Instrumenten musizieren
Höreindrücke beschreiben	Rezeption	Aktion	Komponieren, arrangieren, improvisieren
Musik analysieren und interpretieren	Reflexion	Transposition	Musik in Bilder umsetzen
Inhalte der Musiklehre erarbeiten	Mit Hintergrundinformationen arbeiten	Musik in Texte und szenisches Spiel umsetzen	Musik in Bewegung umsetzen

Rezeption



Höreindrücke beschreiben

Leistungsunterschiede der Schülerinnen und Schüler im Musikunterricht können auf jeden der fünf Bereiche der Heterogenität zurückzuführen sein. Bezogen auf das Tätigkeitsfeld „Höreindrücke beschreiben“ heißt das zum Beispiel:

LERNSTIL:	Unterschiede im Musikerleben und in der Art der Verbalisierung: Einigen Schülerinnen und Schülern liegt eine bildhaft-emotionale, anderen eine sachlich-analytische Beschreibung. Einigen Lernenden hilft es, wenn sie sich Notizen machen oder eine Skizze anfertigen beziehungsweise vervollständigen können.
LERNTEMPO:	Einige Schülerinnen und Schüler erfassen schnell wesentliche Aspekte eines Hörbeispiels und können intuitiv und sicher formulieren, andere müssen das Beispiel öfter hören und sich eine Formulierung zurechtlegen, bevor sie sich äußern.
LERNDISPOSITION:	Physiologische Probleme können die Hörfähigkeit beeinflussen. Die eigene Stimmlage sowie die Spielpraxis auf bestimmten Musikinstrumenten beeinflussen außerdem die Neigung, eher auf Oberstimmen oder eher auf Bassstimmen zu hören beziehungsweise die Fähigkeit, diese überhaupt wahrnehmen zu können. Hemmungen und Ängste sowie psychische Dispositionen können Auswirkungen auf die Bereitschaft und Fähigkeit haben, insbesondere expressive Musik an sich heranzulassen und zu beschreiben. Die grundsätzliche Bereitschaft, sich mit Ungewohntem auseinanderzusetzen oder sich anhaltend zu konzentrieren, beeinflusst stark die Fähigkeit, Höreindrücke differenziert zu beschreiben.
LERNSTAND:	Einige Schülerinnen und Schüler haben durch Instrumentalunterricht oder private Beschäftigung mit Musik ein größeres und stilistisch breiter gefächertes Hörrepertoire und meist mehr Übung im Beschreiben musikalischer Merkmale sowie subjektiver Höreindrücke.
LERNINTERESSE:	Das Interesse an einer bestimmten Musikrichtung beziehungsweise die Ablehnung bestimmter Klangbilder (etwa des klassisch-romantischen Orchesterklangs oder des Belcanto-gesangs) beeinflusst die Bereitschaft, sich mit dieser Musik auseinanderzusetzen.

Auf diese Bereiche können diagnostische Beobachtungen, Befragungen etc. gezielt ausgerichtet werden, wenn zum Beispiel Gründe ermittelt werden sollen, warum sich einige Schülerinnen und Schüler in Unterrichtsgesprächen, in denen gehörte Musik beschrieben werden soll, wenig beteiligen. Methodenvielfalt ist eine allgemeine Forderung an guten Unterricht. Dies gilt ganz besonders für das Tätigkeitsfeld „Höreindrücke beschreiben“, denn gerade hier ist die Gefahr groß, dass zähe Unterrichtsgespräche über das Gehörte entstehen, an denen sich nur wenige – und immer dieselben – Schülerinnen und Schüler beteiligen. In den „Möglichkeiten im Umgang mit Heterogenität“ werden einige Ideen für methodische Abwechslung aufgeführt. Auch wenn sie nicht immer als binnendifferenzierende Maßnahmen in dem Sinne eingesetzt werden, dass verschiedene Aufgabenstellungen simultan bereitgestellt werden, trägt bereits der bewusste Einsatz unterschiedlicher Methoden im Laufe einer längeren Unterrichtsphase der Heterogenität in einer Lerngruppe Rechnung.

Möglichkeiten im Umgang mit Heterogenität:

- Zu einem Hörbeispiel verschiedene Arten der Beschreibung zur Wahl stellen, z. B. bildhaft-assoziativ und formal-analytisch; in der anschließenden Auswertung beides aufeinander beziehen (LERNDISPOSITION, LERNSTIL).
- Zu einem Hörbeispiel eine Hörstrecke mit klaren Orientierungspunkten zur Verfügung stellen. Beim Hören des Stückes können die Orientierungspunkte vom Lehrer angezeigt werden. In die Hörstrecken können Notizen bzw. Zeichen eingetragen werden. Dies hilft bei der Strukturierung der Ergebnisse und lässt gleichzeitig Raum für individuelle Beschreibungen. Möglichkeiten für diese Notizen sollten den Schülerinnen und Schülern vorher bekannt sein – z. B. Buchstabensymbole, grafische Zeichen, Assoziationen, musikalische Merkmale (LERNSTIL, LERNDISPOSITION, LERNSTAND).
- Das Hörbeispiel mehrmals abspielen und gleichzeitig Ergänzungsaufgaben zur Wahl bereitstellen (beschreibt die Entwicklung des Hauptthemas; beschreibt besonders die Stelle, die ich mit Handzeichen angebe) (LERNSTAND, LERNTEMPO).
- Mit fertigen Beschreibungen von einigen Abschnitten des Musikbeispiels arbeiten. Diese müssen in die richtige Reihenfolge gebracht werden, für einen weiteren Abschnitt muss eine eigene Beschreibung gefunden werden. Für Schülerinnen und Schüler, die insbesondere hinsichtlich LERNSTAND und LERNTEMPO weiter sind, kann die Zahl der selbst zu beschreibenden Abschnitte erhöht werden.
- Eine vollständige Beschreibung mit Leerstellen bereitstellen. Die zu vervollständigenden Teile können unterschiedlich groß und von unterschiedlichem Anspruch sein (LERNSTAND, LERNTEMPO).
- Adjektivzirkel oder Adjektivlisten bereitstellen, aus denen passende Beschreibungen entwickelt werden können (LERNSTAND).
- Nach dem Hören in Einzelarbeit ein Assoziationscluster anfertigen lassen (LERNSTIL).
- Generell vor der Auswertung der Ergebnisse Zeit zum Strukturieren der Gedanken geben. **Beispiele:** Nach dem Hören eine kurze Zeit für eine Einzelarbeit geben, in der die Beschreibung einer überschaubaren Stelle schriftlich formuliert werden soll; Vorgehen nach dem Muster „Denken – Austauschen – Besprechen“ (Think – Pair – Share): Nach einer kurzen Einzelarbeitsphase tauschen die Schülerinnen und Schüler sich zu zweit oder in der Kleingruppe aus, bevor die Ergebnisse im Plenum besprochen werden (LERNSTIL, LERNTEMPO).
- Die Auswertung nicht nur im Unterrichtsgespräch, sondern variabel gestalten, z. B.: durch Präsentationen, Arbeit mit Metaplankarten, gemeinsame Erstellung eines Wortclusters etc. (LERNSTIL).
- Beschreibungen in Rollenspiele verpacken: **Beispiele:** Ein Interview wird vorbereitet und in Partnerarbeit durchgeführt; ein Zeitschriftenartikel oder ein Abschnitt für ein CD-Booklet oder ein Brief soll über das Stück geschrieben werden; in der Konzertpause unterhalten sich drei Schüler/innen darüber, wie ihnen das Stück gefallen hat, und belauschen das Gespräch zweier Musikkritiker/innen. Durch Rollenkarten können die Personen mit ihrem jeweiligen Musikgeschmack und Zugriff auf die Musik beschrieben werden (LERNSTIL, LERNINTERESSE, LERNDISPOSITION). Diese Aufgaben können auch simultan gegeben und von den Lernenden gewählt werden. Je nach LERNSTAND können Informationen zum Stück dazugegeben werden.
- Wenn es der Unterrichtszusammenhang zulässt, kann es manchmal sinnvoll sein, zwei Stücke zur Wahl stellen, die unterschiedlich sind (Instrumentation, Tempo, Ausdruckscharakter, Komplexität). Idealerweise braucht man hierfür zwei Räume. Es ist aber auch möglich, die beiden Beispiele abwechselnd zu spielen, wobei sich die einzelnen Arbeitsgruppen beim Hören nur auf ihr Beispiel konzentrieren (LERNINTERESSE).

- Das Musikhören auf besondere Weise inszenieren: Einstimmung durch Fantasie-
reise, leichte Verdunkelung des Raumes, Art der Ansage, Einsatz einer „Hörbrille“
(LERNDISPOSITION).¹
- Besondere Zugangsweisen einsetzen bzw. auch gleichzeitig anbieten
(z. B. Malen, Bewegung, s. S. 66) (LERNSTIL, LERNDISPOSITION).
- Insgesamt darauf achten, dass die Auswahl der Hörbeispiele vielfältig ist. Dies
bezieht sich z. B. auf Stile, Ausdruckscharakter, Kulturen, Epochen (LERNINTERESSE).
- Möglichkeiten anbieten bzw. aufzeigen, das Hörbeispiel nachträglich noch einmal in
Ruhe zu hören: z. B.: CD an einem Platz in der Schule deponieren, Informationen zum
legalen Download geben (LERNINTERESSE / LERNTEMPO).

Ein Hörrepertoire aufbauen

Beim Aufbau eines Hörrepertoires sollten insbesondere Unterschiede im LERNINTERESSE und in der LERNDISPOSITION berücksichtigt werden. Dabei berücksichtigen diejenigen Methoden und Hilfsmittel, die zur Strukturierung und Verbindlichkeit beitragen, eher den Bereich LERNDISPOSITION, während unterrichtliche Entscheidungen, die auf Vielfalt der Hörbeispiele zielen, eher auf Unterschiede im LERNINTERESSE eingehen.

Möglichkeiten im Umgang mit Heterogenität:

- Eine Liste der im Unterricht gehörten und besprochenen bzw. bearbeiteten
Stücke anlegen und über längere Zeit führen lassen, im besten Fall über mehrere
Jahre (Absprache im Rahmen des schulinternen Fachcurriculums). In diese Liste
können knappe Informationen, aber auch individuelle Notizen eingetragen werden.
- In größeren Abständen (z. B. am Ende eines Schuljahres) auf gehörte Stücke
zurückkommen. Eventuell mit neuen Fragestellungen oder als Wiedererkennungsspiel
oder um durch Vergleiche Gruppierungen vorzunehmen.
- Angelehnt an ein Kompetenzraster könnte eine Tabelle mit mehreren Rubriken
angelegt werden, die von den Schülerinnen und Schülern auch individuell ergänzt
werden kann. Die Überschrift könnte heißen: „Ich kenne Musik aus ...“. Die Rubriken
in der ersten Spalte (z. B.: dem Barockzeitalter, der Klassik, der Romantik,
dem 20. und 21. Jahrhundert, anderen Kulturen, dem Jazz, der Rock- und Popge-
schichte) kennzeichnen die Zeilen, in die die gehörten Stücke eingetragen werden.
Die Rubriken können unterschiedlich zusammengefasst bzw. differenziert werden.
- „Musik des Monats“: In der ersten Musikstunde jedes Monats wird ein Stück
gehört und kurz darüber gesprochen (insgesamt nicht mehr als 20 Minuten). Dazu
wird eine Liste geführt (z. B.: drei Spalten: Datum, Komponist / Werk, persönliche
Eindrücke).
- Als längerfristige, eigenverantwortlich zu bearbeitende Aufgabe ein Hörportfolio
anlegen, in das – je nach Aufgabenstellung – Hörerfahrungen und Informationen zu
bestimmten Stücken eingetragen werden. Die Auswahl der zu hörenden Werke
kann festgelegt oder freigestellt sein. Empfehlenswert sind Mischungen aus bei-
dem: z. B. eine Anzahl an Pflicht- und Wahlstücken bereitstellen, Stücke aus einem
zuvor zusammengestellten Pool wählen lassen, Stücke nach bestimmten Kriterien
selbst suchen lassen („In dein Portfolio soll ein Stück aus der Epoche des Barock
/ aus einer anderen Kultur aufgenommen werden. Hilfe beim Suchen findest du
...“).

¹ Eine Beschreibung und eine Bastelanleitung für eine Hörbrille finden sich in: IQSH (Hg.): Musikunterricht in der Sekundarstufe I. Materialien für die Praxis. Kronshagen 2008, S. 82